

Small logo welt

URL: http://www.welt.de/welt_print/article1345760/Sparen_ist_harte_Arbeit.html

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucke](#)

9. November 2007, 04:00 Uhr

VON HOLGER ZSCHÄPIT.

Sparen ist harte Arbeit

Die Deutschen haben zur Geldanlage ein gespaltenes Verhältnis. Zwar sparen sie wie die Weltmeister, aber oft falsch. Mit mehr Wissen und Engagement ließen sich jährlich Milliarden mehr aus dem Ersparten herausholen

Die Deutschen sind seltsame Sparer. Sie legen lange Wege zurück, wenn der Sprit an einer Tankstelle zwei Cent günstiger zu haben ist und studieren vor dem Kauf eines DVD-Spielers ausgiebig Preise und Leistungen, um ja nicht einen Euro zuviel auszugeben. Geht es aber um Tausende von Euro bei der Geldanlage oder gar Hunderttausende bei der Altersvorsorge, ist ihr Einsatz nicht einmal halb so groß. Dabei erfordert gerade die private Finanzplanung ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Interesse für die Sache. Denn der finanzielle Effekt ist ungleich höher als die Einsparungen beim Kauf eines Konsumproduktes oder dem Betanken des vierrädrigen Untersatzes.

Besonders in diesen Zeiten lohnt sich ein stärkeres Engagement in Sachen Geldanlage. Schließlich geht es nicht nur darum, richtig zu sparen. Vielmehr beginnt mit der Einführung der Abgeltungsteuer für alle hiesigen Sparer ein gänzlich neues Zeitalter. Ab 2009 wird ohne Ausnahme von Zinsen, Dividenden und Kursgewinnen ein Viertel vom Fiskus eingezogen. Die Renditekoordinaten ändern sich aber nicht nur aus steuerlicher Sicht. Auch an den Märkten zeichnen sich teutonische Verschiebungen ab. Nach Jahrzehnten stetig rückläufiger Teuerungsraten meldet sich die Inflation zurück. Wenn aber die Geldentwertung nun wieder am Ersparten knabbert, muss der Anlageerfolg neu definiert werden, nämlich als Rendite nach Abzug der Inflation. Von 10 000 Euro sind bei einer Inflationsrate von drei Prozent nach 20 Jahren nur noch gut die Hälfte übrig, bei einer Teuerung von vier Prozent bleiben gar nur 4500 Euro. Wer sich rechtzeitig wappnet, kann nicht nur die letzten Schlupflöcher nutzen, bevor die neue Abgeltungsteuer zuschlägt, sondern auch das Depot gegen die Geldentwertung absichern.

Insgesamt steht viel auf dem Spiel. Die Deutschen haben 4,6 Billionen Euro auf der hohen Kante - das ist eine Zahl mit zwölf Nullen. Dieses Vermögen gilt es nicht nur zu bewahren, sondern durch die richtige Strategie zu mehren.

"Die Deutschen sparen reichlich, aber falsch", hat Hans-Jörg Naumer, Experte bei Allianz Global Investors, beobachtet. Würden sie sich um ihre Finanzen mit der gleichen Verve wie ihre Hobbys kümmern, könnten sie viel unbeschwerter in die Zukunft schauen.

Tatsächlich legen die Bundesbürger im Durchschnitt zehn Prozent ihres Einkommens zur Seite und damit mehr als die meisten anderen Europäer. Jedoch gehen ihnen durch falsches Sparen jährlich Milliarden durch die Lappen. Nach Berechnungen der Fondsgesellschaft Fidelity kostet vor allem ein überzogenes Sicherheitsdenken jährlich rund 27 Mrd. Euro an Rendite. Das entspricht 75,3 Mio. Euro pro Tag oder 871,78 Euro pro Sekunde. Ein genauer Blick in die deutschen Depots fördert dies zutage: Danach entfällt bei der Aufteilung des Geldvermögens gut ein Drittel auf sichere, aber niedrig verzinsten Spar-, Sicht- und Termineinlagen. Diese werfen aktuell bestenfalls vier Prozent ab. Werden von diesen Erträgen die Steuern abgerechnet - im Schnitt ein Drittel - bleiben netto gerade noch 2,7 Prozent übrig. Diesen Wert könnte die Inflation schon bald erreichen, sodass unter dem Strich aus dem Ersparten bald kein Vermögenszuwachs mehr bliebe.

Dagegen stehen die Bundesbürger Aktien weiter fast schon feindlich gegenüber. Noch nicht einmal 20 Prozent des Geldvermögens sind in Dividendenpapieren oder Investmentfonds angelegt. Dabei gehören diese langfristig zu den renditeträchtigsten Anlagen überhaupt und sind im Unterschied zu Zinsprodukten eine relativ gute Absicherung gegen Inflationsrisiken. Doch die meisten Deutschen sind noch gebrannte Kinder der geplatzten Börsenblase nach der Jahrtausendwende. Dass deutsche Aktien sieben Jahre nach dem Hoch von 2000 längst wieder ihre Verluste ausgeglichen haben, verdrängen die hiesigen Sparer. Auch ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Dividendenpapiere langfristig alternativlos sind. Die längste Verluststrecke der Nachkriegsgeschichte dauerte bei deutschen Unternehmenspapieren zwölf Jahre. Wer zum ungünstigsten Zeitpunkt im Dezember 1969 in Deutschland einstieg, musste wegen diverser Ölkrisen bis 1982 ausharren, bis er seinen Einsatz wieder heraushatte. Danach ging es steil bergauf. Bereits drei Jahre später hatten sich die Kurse an der hiesigen Börse mehr als verdoppelt. Die Geschichte zeigt also, dass Sparer mit einem Anlagehorizont von zwölf Jahren oder länger bedenkenlos in Aktien investieren können.

"In Deutschland ist der Finanz-Analphabetismus erschreckend groß", sagt Geldexperte Naumer. Er rät zu einer deutlich höheren Aktienquote in den Privatdepots, denn die Deutschen müssten etwas an ihrer Rendite tun. Der Appell scheint zum richtigen Zeitpunkt zu kommen. Denn für Sparer, die vor 2009 noch Dividendenpapiere erwerben, gelten die alten Steuerregeln - und das lebenslang. Nach diesen Regeln können Kursgewinne steuerfrei eingestrichen werden, wenn das Papier länger als ein Jahr im Depot lag.

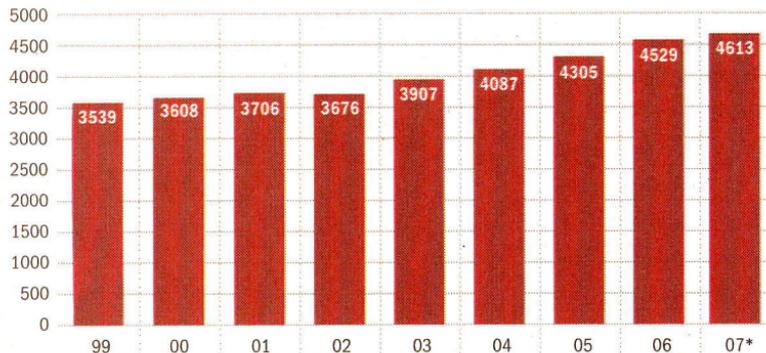
Insgesamt lohnt es sich, möglichst früh mit dem richtigen Sparen anzufangen. Denn durch den sogenannten Zinseszinsseffekt kommt in einem kurzen Zeitraum rasch ein Vermögen zusammen. Wie groß die segensreiche Wirkung ist, macht ein Rechenbeispiel deutlich: Wer etwa für die Ausbildung des Kindes 18 Jahre lang jeden Monat 50 Euro investiert, kann bei einer Jahresrendite von acht Prozent am Ende mit 23 440 Euro rechnen. Der dabei eingezahlte Betrag von 10 800 Euro hat sich folglich mehr als verdoppelt. Wer mit dem Sparen erst zwei Jahre später anfängt, muss für das gleiche Ergebnis monatlich bereits 62 Euro und damit insgesamt 11 900 Euro abzwacken. Deshalb wird der Zinseszinsseffekt auch das achte Weltwunder genannt.

Auf den folgenden Seiten können Sie das nötige Handwerkszeug erlernen, um richtig zu sparen. Von der Inflationsabsicherung bis

zum Vermögensaufbau werden alle wichtigen Aspekte vertieft. Die Lektüre lohnt sich. Denn gerade beim Sparen gilt: Wissen ist Geld.

Geldvermögen: seit 1999 um eine Billion gestiegen

Sparvermögen der Deutschen in Milliarden Euro



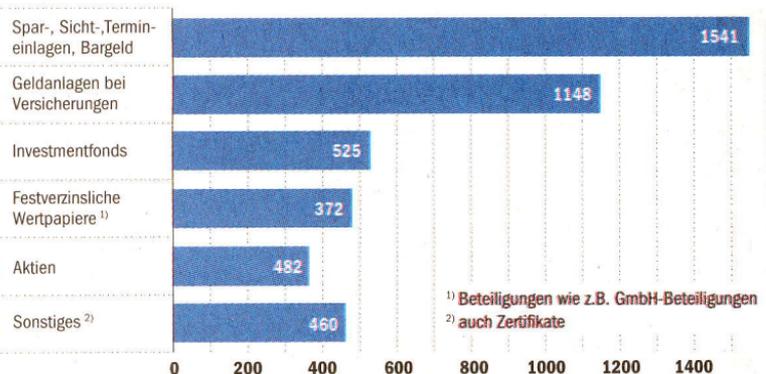
DIE WELT INFOGRAFIK

*1. Halbjahr 2007

Quelle: Bankenverband, Statistisches Bundesamt

Hier legen die Deutschen ihr Ersparnis an

Sparanlagen der Deutschen in Milliarden Euro



¹⁾ Beteiligungen wie z.B. GmbH-Beteiligungen

²⁾ auch Zertifikate

Quelle: Bankenverband

DIE WELT INFOGRAFIK

So geht's

■ Die Depots der Deutschen sind ein deutlicher Beleg des hiesigen 'Analfabetismus'. So sind die Portfolios allen Aufklärungskampagnen der Experten zum Trotz zu sicherheitsorientiert strukturiert und werfen damit eine zu geringe Rendite ab.

■ Gerade in Zeiten steigender Inflationsrisiken rächt sich die starke Fokussierung auf Zinsprodukte wie Tagesgeldkonten oder Festverzinsliche. Dabei ist die Aufteilung des Vermögens auf verschiedene Anlageklassen das A und O der Geldanlage. Studien zufolge hängen von dieser Asset Allocation 80 bis 90 Prozent des Anlageerfolgs ab.

■ Nach einer Faustformel ergibt sich der ideale Aktienanteil aus 100 minus dem persönlichen Alter. Danach sollte bei einem 40-jährigen das Gesamtvermögen zu 60 Prozent aus Aktien bestehen.

■ Für akute Notfälle wie eine teure Autoreparatur sollten drei Nettogehälter auf dem Tagesgeldkonto zur Seite gelegt werden.